

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



OTTO BURCKHARDT

ARCHITEKT

1872

1952

menhänge erklärte und den Werdegang darstellte.

Verschiedene Reisen in Frankreich und ein längerer Studienaufenthalt in Italien, Spanien und Nordafrika mit seinem Jugendfreund Rudolf Suter¹⁾ ergänzten und schlossen die Ausbildungszeit. Anfang 1901 eröffneten die beiden Freunde in Basel das Architekturbureau Suter und Burckhardt, das schon nach wenigen Jahren grosses Ansehen genoss und dem bald wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben anvertraut wurden. Die beiden Freunde ergänzten sich bei ihrer Arbeit aufs Schönste. Die starke künstlerische Begabung von Otto Burckhardt und der mehr aufs Praktische gerichtete Sinn seines Partners ergaben eine Harmonie, die besonders in den Werken, die vor oder während dem ersten Weltkrieg gebaut wurden, deutlich zu spüren ist.

In dieser Zeit glücklichen Schaffens entstanden neben einer grossen Reihe von Einfamilienhäusern die Gebäude des Schweizerischen Bankvereins, der Bank von Speyr und der Handwerkerbank sowie die Geschäftshäuser Füglistaller & Co., Papyrus AG., Krayer-Ramsperger AG., Goth & Co. AG. usw. Schon recht früh befassten sich die beiden Architekten auch mit Industriebau; die Bauwerke der Brauerei zum Wartegg AG. und der Bell AG. zeugen von dieser Tätigkeit. Sein besonderes Geschick und Können stellte Otto Burckhardt vor allem bei der Instandstellung und Erneuerung alter Bauwerke unter Beweis. Er verfügte über eine meisterhafte Stilicherheit und Einfühlungsgabe. Die schönsten Beispiele sind der Eptingerhof und der Wenkenhof in Riehen.

Die vollständig veränderten Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg, die neue Denkweise und Auffassung von Architektur stellten neue Probleme. Otto Burckhardt war aufgeschlossen und bemüht, sich mit allen diesen Fragen auseinanderzusetzen. Eine grosse Zahl stattlicher Bauwerke ist unter der Leitung der beiden Freunde in jener Zeit entstanden. Die markantesten sind das Bankgebäude der Schweizerischen Nationalbank, die Erweiterungsbauten des Schweiz. Bankvereins an der Aeschenvorstadt, das Bankgebäude der Schweiz. Bankgesellschaft und nicht zuletzt der Friedhof am Hörnli, dessen künstlerische Gestaltung Otto Burckhardt besonders am Herzen lag, und zwar vor allem darum, weil dort seine künstlerische Berufsauffassung in grösserem Mass zum Ausdruck kommen konnte als bei anderen Aufgaben, bei denen eine nüchterne Betrachtungsweise mehr und mehr Gewicht erhielt.

Otto Burckhardt erfasste diese Entwicklung klar, und seine Erkenntnis veranlasste ihn, den Vertretern der jungen Generation, mit denen er nach dem Tode seines Freundes und Partners zusammenarbeitete, nach Möglichkeit in väterlich freundschaftlicher Weise Einblick in die Schönheit der Architektur vergangener Zeiten zu vermitteln und das Verständnis zu fördern.

In ähnlicher Weise wirkte O. Burckhardt während vielen Jahren in der Baukommission des Baudepartementes und in der Friedhofkommission, stets bemüht, das Gute zu erhalten und sich für das Schöne einzusetzen. Allem Modischen war er abhold. Sein Schaffen war erfüllt von tiefem Ernst und Verantwortungsbewusstsein. Er erfüllte seinen Beruf im besten Sinne.

H. R. Suter

† Paul Roth, Dipl. Masch.-Ing., von Solothurn, geb. am 24. Januar 1884, Eidg. Polytechnikum 1903 bis 1909 m. U., ist am 8. Februar in Zürich gestorben. Er hatte seine praktische Tätigkeit mit einem Jahr bei Sécheron in Genf begonnen und war 1911 bis 1914 in der Firma Heeman & Froude in Worcester (England) tätig, wo er nicht nur sein technisches Wissen und Können erweiterte, sondern sich auch in Geschichte und Politik des Inselreichs vertiefte. Nach einem

Jahr Arbeit in der Motorwagenfabrik Arbenz in Zürich trat Paul Roth 1916 in die Dienste der Schweiz. Handels- und Industrie-Gesellschaft für Brasilien in Zürich, bis er sich 1933 zurückzog.

Die sorgfältige humanistische Bildung, die Paul Roth im Elternhause und in den Solothurner Schulen erhalten hatte, prägte sein Wesen für immer. So war er auch keinem Kreis von Menschen enger zugetan als seiner Gymnasialverbindung «Wengia», als deren alter Herr er stets aufs regste an allen Anlässen mitmachte. Das Gehörleiden, das er seit seinem zwölften Lebensjahr trug, mag mit ein Grund sein, dass er in S. I. A. und G. E. P. zwar ein treues, aber stilles Mitglied war. Im Freundeskreis aber und in seiner Familie ging von Paul Roth eine Kraft der Ruhe und Abgeklärtheit aus, die durch seine Bildung auf literarischem, historischem und politischem Gebiet aufs schönste ergänzt wurde. Insbesondere am politischen Leben seiner Vaterstadt nahm er bis zuletzt regen Anteil. Seine Güte, sein warmes Gemüt und sein feines, liebevolles Wesen werden seinen Freunden unvergesslich bleiben.

W. J.

† Jakob Flückiger, Arch. S. I. A. in Zürich, ist am 8. Juli nach langem Leiden gestorben.

MITTEILUNGEN

American Institute of Architects. In einem an den schweizerischen Gesandten in Washington, Minister Ch. Bruggmann, gerichteten Schreiben bietet Ed. R. Purves, der Direktor des American Institute of Architects, in sehr verdankenswerter Weise Architekten und Architekturstudenten, welche die USA besuchen möchten, die Auskunftsdiene des Sekretariates und der einzelnen Mitglieder des über 9000 Mitglieder in über 100 Ortsgruppen umfassenden amerikanischen Architektenverbandes an. Auskünfte bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Studienreisen erteilt insbesondere das Sekretariat in Washington 6, DC, 1741 New York Avenue, N.W., wo Walter A. Taylor, der Leiter der Abteilung für Forschung und Architektenausbildung, ausländischen Fachleuten mit Rat und Tat zur Seite steht. Dort können auch die Namen jener AIA-Architekten eingeholt werden, die sich in verschiedenen Ortsgruppen und Städten mit dem Empfangs- und Auskunftsdiene für reisende Kollegen befassen.

Neue Pumpen für die Wasserversorgung der Stadt Birmingham. Zur Versorgung der höher gelegenen Stadtteile wurde im Jahre 1904 das Pumpwerk Frankley errichtet, das mit drei Pumpaggregaten ausgerüstet war und insgesamt 7000 m³ Wasser zu fördern vermochte. Jedes Aggregat wurde durch je eine vertikale, dreizylindrige Verbunddampfmaschine angetrieben. Nun sind diese Dampfmaschinen vor kurzem durch sechs vertikale Sulzer-Bohrlochpumpen ersetzt worden, von denen zwei durch vertikalachsige Elektromotoren von je 340 PS angetrieben werden und je 18 000 m³ pro Tag auf eine manometrische Höhe von 91 m zu fördern vermögen; zwei weitere Pumpen erhielten Motoren von je 410 PS und fördern 27 000 m³ pro Tag bei 73 m manometrischer Höhe; die letzten zwei Pumpen weisen Motoren von je 170 PS auf und leisten 9000 m³ pro Tag bei 91 m Förderhöhe. In der «Technischen Rundschau Sulzer» 1952, Nr. 1, ist ein Bild des sehr übersichtlichen Maschinenraums mit den sechs Pumpen zu sehen.

Elektrische Lokomotiven für Spanien. Das «Red Nacional de los Ferrocarriles Españoles» hat bei der English Electric Company, Ltd., London, 60 elektrische Lokomotiven für Gleichstrom von 3000 V in Auftrag gegeben, von denen die erste in «Engineering» vom 2. Mai 1952 beschrieben und im Bild gezeigt wird. Es handelt sich um Lokomotiven der Achsfolge C₀' C₀' für Personen- und Güterzüge. Sämtliche sechs Laufachsen sind durch je einen Achslager-Motor von 600 PS Stundenleistung und 500 PS Dauerleistung über je ein einfaches Zahnrad-Reduktionsgetriebe angetrieben. Das Betriebsgewicht beträgt 118 t, die Spurweite 1676 mm, die Länge über die Puffer rd. 20,7 m, die grösste Breite 3,07 m.

Ein Kabelbagger von aussergewöhnlichen Abmessungen ist von der britischen Maschinenindustrie für die Ausbeute von Eisenerzen in der englischen Mine Corby gebaut worden. Das Monstrum wiegt 1600 t und kann mit seinem 15 m³ fassenden, 22 t schweren Kübel 27 t Material mit 30 m Hub über einen Umkreis von 160 m fördern. Die mächtigen Winden und

¹⁾ Siehe seinen Nachruf in SBZ Bd. 100, S. 265* (12. Nov. 1932).

Antriebmotoren sind in einem luftkonditionierten Maschinenraum untergebracht, der unter anderem mit einem Montageaufkran von 25 t Tragkraft ausgerüstet ist. Bei fast 30 m Länge, etwa 15 m Breite und 14 m Höhe entspricht das Bauvolumen allein des verschalteten Maschinenraums einem vierstöckigen Haus mit einem Dutzend Wohnungen. In einer kleinen Kabine hoch über Boden sitzt der Bedienungsmann auf gepolstertem Sessel und dirigiert den komplizierten Mechanismus durch die Betätigung von Hebeln, Schaltern und Druckknöpfen. Das Drehlager des Baggers hat einen Durchmesser von annähernd 15 m und ein Eigengewicht von 227 t; es läuft auf 120 Walzen. Besonders interessant ist die Fortbewegung des Maschinenkolosses, nicht etwa auf Rädern oder Raupen, sondern auf zwei eigentlichen Füßen. Durch eine sinnreiche Konstruktion dieser je 56 t schweren Füße findet bei der Fortbewegung ein stossfreies Schreiten statt. Die Auflagerflächen der «Schuhe» von je 14,6 m Länge und 2,9 m Breite ergeben höchste Bodenpressungen von knapp 2 kg/cm². Viele Einzelheiten über dieses imponierende Transportmittel werden in der Zeitschrift «Mine & Quarry» vom Januar 1952, sowie in «Ossature Metallique» 1952, Nr. 3, mit sehr guten Bildern veröffentlicht. Die Maschine mit einer installierten Motorenleistung von 3150 PS wurde von der Ransomes & Rapier Limited, zusammen mit andern namhaften englischen Firmen der Maschinen- und Elektroindustrie, erstellt.

Persönliches. Unserem Mitarbeiter Peter Meyer ist im Zusammenhang mit der von ihm in einem Schweizer Verlag durchgeführten Faksimile-Ausgabe einer alt-irischen Evangelienhandschrift (des «Book of Kells») der Grad eines Ehrendoktors, Litt. D. h. c., der Universität Dublin (Trinity College) verliehen worden. — In der Firma Gebr. Sulzer, Winterthur, sind zu Direktoren befördert worden: W. Breiting, Dipl. Masch.-Ing. G. E. P., M. Steiner und O. Stücheli.

Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Direktor Dr. U. A. Corti ist Dr. Otto Jaag, Professor der ETH für spezielle Botanik, Kryptogamkunde und Hydrobiologie, gewählt worden.

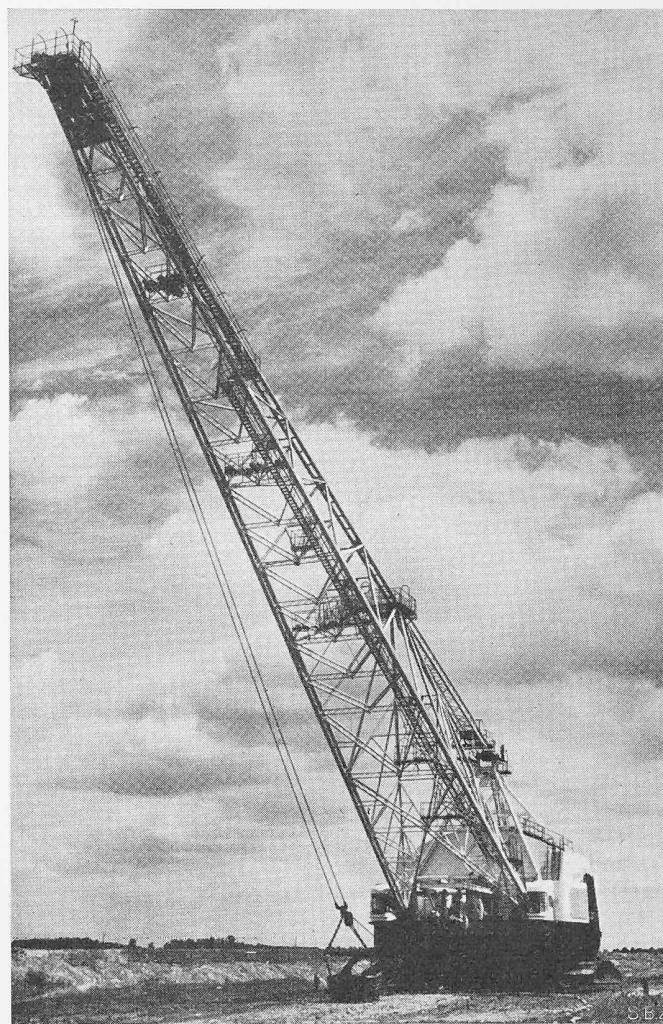
LITERATUR

Schweizer Architektur. Von Hans Volkart. 224 S. mit 600 Abb. (334 Photos, 264 Pläne). Ravensburg 1951, Otto Maier Verlag. Preis geb. Fr. 52.65.

Der Verfasser dieses «Ueberblicks» über das schweizerische Bauschaffen der Gegenwart hat als Professor für Gebäudelehre und Entwerfen an der Techn. Hochschule Stuttgart die wichtige Aufgabe, die jüngern Semester in das Wesentliche einer Bauaufgabe einzuführen und ihnen die Grundlage für eigene Konzeptionen zu vermitteln. Professor Volkart ist schweizerischer Abstammung, aber in Stuttgart geboren. Er ist ein guter Kenner unserer Verhältnisse, betrachtet diese aber bei aller Liebe zu seiner früheren Heimat mit der nötigen Distanz.

Das erste Kapitel ist dem Wohnhaus gewidmet. Mit Vorliebe zeigt der Verfasser Eigenhäuser von Architekten. Siedlung und Miethaus, die beiden folgenden Kapitel, handeln von Bauaufgaben, die meist dank ihrer Grösse und Geschlossenheit das Bild unserer Städte formen. Sie vermitteln den stärksten Eindruck unter allen baulichen Leistungen der Schweiz. Im Bau von Schulen, Hochschulen und Bibliotheken hat unser Land einen erfreulich hohen Stand erreicht. Unter den Bauten der Fürsorge finden wir vorbildliche Kindergärten aus Bern und Zürich, das Pestalozzi-Dorf in Trogen, Wohlfahrtsbauten der Industrie und die grossen Spitalanlagen in Basel und Zürich.

Der Kirchenbau stellt heute eine Aufgabe von grösster Problematik dar. Ein führender katholischer Kirchenbauer, Hermann Baur, ist der Auffassung, dass die Erneuerungstendenzen im reformierten Bereich sich mit denen des katholischen Kirchenbaues eng berühren, während Peter Meyer als Kunsthistoriker feststellt, dass jeder Architekt das Problem ganz von vorn anpacken müsse, wie wenn noch nie Kirchen gebaut worden wären. Volkart zeigt Bauten beider Bekenntnisse in ihren besten Vertretern. Zu bedauern ist das Fehlen der Kirche Felix und Regula in Zürich. Wenn unser Land auf dem Gebiet des Geschäftshauses und Industriebaues nicht zur Führung berufen ist, so weist es dennoch nennenswerte



«Rapier W 1400 walking dragline» — man beachte, zur Veranschaulichung des Masstabs, rechts und links der Maschine je einen Mann.

Leistungen auf, die sich durch sorgfältige Durchbildung auszeichnen. Das Schlusskapitel enthält Anlagen für Feste, Sport und Spiel. Grösse und Struktur unseres Landes versagten uns eine hervorragende Stellung im Bau von Theatern und Konzertgebäuden. Einzig die Umgestaltung der Zürcher Tonhalle zu einem Kongresshaus bot — unter glücklicheren Umständen als zehn Jahre früher in Luzern — die Gelegenheit zu freierer Gestaltung und lebendigerer Entwicklung. Sportanlagen und namentlich Freibäder führten zu einer Reihe geglückter Lösungen. Auch im Ausstellungsbau hat sich unser Land einen Ehrenplatz erobert.

Volkart will mehr geben als ein Bilderbuch. Die Einführung zu den einzelnen Kapiteln ist dem Laien ein willkommener Leitfaden, für den Fachmann aber bedeutet sie eine wertvolle Zusammenfassung von wichtigen Daten und grundsätzlichen Meinungsäusserungen. In der ausführlichen Einleitung stellt sich der Verfasser die berechtigte Frage: «Kann man von einer schweizerischen Architektur sprechen?» Mit Egon Fridell rechnet er unser Land zur «schöpferischen Peripherie». Dazu treten zwei weitere glückliche Umstände. Einmal konnte unsere oberste Bildungsanstalt, die ETH, den langjährigen Vorsprung der ausländischen Hochschulen einholen, und dann ging von der Landesausstellung eine vielfältige Befruchtung schweizerischen Bauschaffens aus. Im Charakter unseres Volkes liegt der Grund zu einer anständigen Baugesinnung; die Gliederung des Landes brachte eine Lebendigkeit der Gestaltung, und die friedliche Entwicklung unseres Staatswesens ermöglichte eine seltene Kontinuität der Bauentwicklung. Neben diesen «schweizerischen Wurzeln» lässt der Verfasser auch die unbestreitbaren Verdienste des «Neuen Bauens» gelten. Wo diese Manifestationen internationaler Architektur bei uns auftraten, haben sie mit wenigen Ausnahmen eine schweizerische Prägung erfahren.

Obwohl der Verfasser keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben will, sähe man gerne auch einen Hinweis auf die

Leistungen im Gebiet der Altstadtanierung und Denkmalpflege und auf den erfreulich hohen Stand unserer Landes- und Regionalplanung. Volkart ist bestrebt, unsern Volkscharakter ausländischen Lesern näher zu bringen. Dabei geht er in seinem «Lob der Heimat» manchmal etwas zu weit. Dennoch — und obschon es in erster Linie auf deutsche Leser berechnet sein dürfte — wird das Buch auch bei uns gerne zur Hand genommen werden. Neben der Arbeit des Verfassers verdient auch die Ausstattung des Buches lobende Erwähnung.

M. Türler

Handbuch der Hausinstallation. Von Karl Brandt. 298 S. mit 212 Abb. Köln-Braunsfeld 1951, Verlagsgesellschaft Rudolf Müller. Preis geb. DM 18.40.

Der Verfasser gibt in diesem Handbuch in fünf Abschnitten einen Ueberblick über die gesamten Hausinstallationen. Im 1. Abschnitt ist die Trinkwasserversorgung mit ihren Unterabschnitten, wie Wasserbeschaffenheit, Bedarf, Gewinnung, Pumpen, Hoch- und Druckbehälter, Absperrorgane, Verlegung und Material der Leitungen, sowie Dimensionierung behandelt. Der 2. Abschnitt enthält die Grundstückentwässerung von den Rohrleitungen und Apparaten bis zu den Hauskläranlagen. Im 3. Abschnitt wird die Heizung besprochen mit Beispielen über die Wärmebedarfsberechnung nach den deutschen Normen, den Schornsteinen und den Wärmeerzeugern verschiedenster Art. Auch Küchen und Waschküchen werden behandelt. Der 4. Abschnitt ist den Beleuchtungsanlagen gewidmet, wobei theoretisch Lichtquellen, Lichtmessung, Bedarf usw. beschrieben werden (ausser der elektrischen auch die Gasbeleuchtung). Der 5. Abschnitt enthält noch die Fernmeldeanlagen, wie Klingelanlagen, sowie Fernsprech- und Rundfunkapparate mit Leitungsinstallationen. Ferner ist der Blitzschutz behandelt und in einem Anhang wird ein Normblattverzeichnis mit Tabellen mitgeliefert.

Das Handbuch vermittelt einen Ueberblick über das gesamte Hausinstallationswesen vom Standpunkt eines Architekten aus. Die Dimensionierungstabellen, Verbrauchszahlen, behördlichen Vorschriften usw. sind jedoch mit aller Vorsicht zu verwenden, da sie in den wenigsten Fällen mit der hiesigen Praxis und den bestehenden kommunalen und schweizerischen Vorschriften übereinstimmen. Hermann Meier

Fluoreszenzbeleuchtung. Eine Uebersicht der technisch-wissenschaftlichen Grundlagen und Anwendungen der Leuchtstofflampen und ihres Zubehörs. Von W. Elenbaas, J. Funke, Th. Hehenkamp, L. C. Kalff, A. A. Kruithof, J. L. Ouweltjes, L. M. C. Touw, D. Vermeulen, R. van der Veen. Redaktionelle Leitung Prof. Dr. C. Zwickler. 263 S. mit 94 Zeichnungen, 102 photographischen Aufnahmen und einer Abb. des Farbereiecks. Eindhoven 1951, N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken. Preis geb. 20 sFr. Zu beziehen bei der Verlagsbuchhandlung Plüss AG., Bahnhofstrasse 31, Zürich.

Nach einer zehnjährigen Einführungs- und Erprobungszeit der Fluoreszenzlampen begrüsst man mit aufrichtigem Interesse eine zusammenfassende Arbeit über die Entwicklungsgrundlagen und die Anwendungserfahrungen, die ein Grossproduzent des europäischen Westens zum erstenmal veröffentlicht. Man ist auch neugierig auf die Unterschiede gegenüber den bereits vor Jahren erschienenen, vorzüglichen amerikanischen Publikationen in Buchform¹⁾, die den selben Gegenstand behandeln, aber nur von der engen Fachwelt voll gewürdigt und benützt werden konnten. Kennzeichnend ist für die Philips-Publikation der Beizug von neuen Autoren aus den eigenen Werken, die vom Standpunkt ihrer speziellen Mitarbeit an der technischen Entwicklung der neuen Lampen aus leicht verständliche Einzelberichte über bedeutende Teilgebiete der Lampen- und Leuchtentechnik einschliesslich der Anwendungen abgeben.

Die physikalischen Grundlagen sind in vier einleitenden Kapiteln über Gasentladung, Lumineszenz und Fluoreszenz sowie über die Farbeigenschaften enthalten; der eigentlichen Lampe (Konstruktion, Typen, Energieumsetzung) sind drei weitere Abschnitte zugewiesen, dem Zubehör (Zünder, Vorschaltgerät und seinen Schaltungen) ebenfalls drei Kapitel. Der anwendungstechnische Teil «Leuchten und Anlagen» beschlägt etwas mehr als ein Drittel des Buchumfanges. Insgesamt wird eine gute Orientierung über die von den Philipswerken entwickelten Lampen und Leuchten gegeben, ohne

dass praktisch ebenfalls wichtige technische Angaben aus dem internen Erfahrungsschatz des Hauses preisgegeben würden. So sind z. B. die Abschnitte über Fehler und Störungen sehr spärlich bedacht, die Radioentstörungsfrage z. B. auf 14 Zeilen beschränkt. In vielen konkreten Einzelheiten der betrieblichen Anwendung wird man der amerikanischen Veröffentlichung den Vorrang geben müssen, und es fragt sich, warum sie nicht in stärkerem Mass als Vorbild diene.

Als Ergebnis der redaktionellen Leitung sucht man u. a. nach einer konsequenten Grössen- und Einheits-Bezeichnung, nach einer übereinstimmenden Schreibweise der Gleichungen entweder im rationalen oder im absoluten Masssystem oder nach einer einheitlichen Gestaltung der Kurvenbilder. In dieser Hinsicht ist eine gewisse Enttäuschung nicht zu vermeiden, sind doch z. B. eine Anzahl Gleichungen mangels Angabe des Einheiten-Systems nicht oder nur mit eigener Ergänzung anwendbar. Offenbar war eine gewisse Eile bei der Herausgabe des Buches geboten, was auch aus den zahlreichen, nicht korrigierten Druck- und Zeichenfehlern hervorgeht. Eine zweite Auflage stellt also in dieser Hinsicht ein paar primäre Redaktionsaufgaben.

R. Spieser

Wärme- und Kälteschutz in der Industrie. Von Dr. Ing. habil. J. S. Cammerer. 3., verbesserte Auflage. 360 S. mit 126 Abb. Berlin 1951, Springer-Verlag. Preis geb. 36 DM.

Das Erscheinen der dritten Auflage dieses grundlegenden Werkes wird von allen Ingenieuren aufs beste begrüsst werden, die sich mit Fragen der Wärme- und Kälteschutztechnik zu befassen haben. Nachdem der Verein Deutscher Ingenieure im Jahre 1950 seine «Regeln für die Abnahme und Richtlinien für die Bemessung von Wärme- und Kälteschutzanlagen» herausgegeben hatte, konnten die allgemeinen Darlegungen gegenüber den früheren Auflagen gekürzt werden. Dagegen erfuhren die physikalischen Betrachtungen und der Abschnitt über Kälteschutzstoffe eine Neubearbeitung, die die wesentlichen Fortschritte berücksichtigt, die auf diesen Gebieten inzwischen erzielt worden sind.

Das Buch enthält neben den theoretischen Teilen die Grundlagen der Berechnung der Schutzschichtstärken, des Wärmeflusses, der Verluste, der Speicherung sowie der Wirtschaftlichkeit. Wertvoll ist die Beschreibung der Dämmstoffe und ihrer Eigenschaften sowie die Messtechnik. Zahlreiche Kurven und Tabellen vermitteln dem Praktiker die nötigen Zahlenwerte und ihre Zusammenhänge. Für den Kälteingenieur sind u. a. die Abschnitte über die Bemessung unter betriebstechnischen Gesichtspunkten und nach der Wirtschaftlichkeit von Bedeutung, weil Kältekalorien technisch und wirtschaftlich ganz anders zu bewerten sind als Wärmekalorien und das Uebersehen dieses Unterschiedes oft zu Misserfolgen und grossen finanziellen Enttäuschungen führen kann. Dass der Verfasser auf eine Reihe diesbezüglicher Probleme eintritt, ist besonders erfreulich.

Das vom Verlag in der gewohnten vortrefflichen Weise ausgestattete Buch kann allen Wärme- und Kältefachleuten, aber auch Bauingenieuren, die sich mit solchen Fragen zu befassen haben, aufs wärmste empfohlen werden.

A. Ostertag

Die Edelmehle. Von Prof. Dr. Ing. Franz Rapatz. Vierte, verbesserte und erweiterte Auflage, unter Mitwirkung von Dr. Ing. Helmut Krainer und Dipl.-Ing. Josef Frehser. 730 S. mit 125 Abb. und 113 Zahlentafeln. Berlin 1951, Springer-Verlag. Preis geb. DM 49.50.

Dieses vom berufenen Fachmann und zweien seiner Mitarbeiter herausgegebene Buch ist ein Standardwerk über die Edelmehle. Es vermittelt stoffbeherrschend in einfacher, klarer und zuverlässiger Darstellung einen umfassenden Ueberblick über die unlegierten und legierten Bau- und Werkzeugstähle, ihren Aufbau, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung, wobei lediglich die gewöhnlichen Handelsstähle, die sogenannten Massenstähle, nicht besonders berücksichtigt sind. Die Angaben wurden auf den neuesten Stand gebracht und sind deshalb besonders wertvoll. In den Hauptabschnitten werden Gefügelehre, Wärmebehandlung unter Berücksichtigung der Umwandlungs-Schaubilder (S-Kurven) sowie der Wärmebehandlung aus der Walzhitze, Warm- und Kaltverformung und Rekristallisation besprochen. Alsdann folgt ein Ueberblick über den Einfluss der Legierungszusätze, sowie Abschnitte über die Verwendungsgebiete der Stähle, wobei auf die Angaben über warm- und dauerstandfeste Stähle, wasserstoffbeständige Stähle, Stähle bei tiefen Temperaturen und

¹⁾ Fluorescent Lighting Manual von Ch. L. Amick. 1. Aufl. 1942, und 2. Aufl. 1947.

chemisch beständige Stähle besonders hingewiesen sei. Auch die einschlägigen deutschen und amerikanischen Normen finden Erwähnung.

Unter Erzeugnissen nach Sonderverfahren werden Stahlguss, gesinterte Stähle, Hartmetalle und Hartlegierungen sowie Oberflächenschutzverfahren beschrieben. Den Schluss bilden Abschnitte über andere Gebrauchseigenschaften, z. B. Bearbeitbarkeit mit spanabhebenden Werkzeugen und Verschleisswiderstand sowie Stahlfehler.

Der Aufbau des Buches ist der selbe wie bei der 3. Auflage. Die neue Auflage ist jedoch wesentlich erweitert, insbesondere in den Abschnitten über Baustahl und Stahlfehler. Neu hinzugefügt wurden die Abschnitte über Karbide, Sinterstähle, Stahlguss und Stahl in der Kälte, während die Prüfverfahren nunmehr weggelassen sind. Im Hinblick auf den aussergewöhnlich umfangreichen Stoff musste sich der Verfasser auf das Wesentlichste beschränken und konnte naturgemäss nicht alle Einzelheiten berücksichtigen.

Die neue Auflage wird ohne Zweifel, wie die früheren, als ausgezeichnete Darstellung sowohl bei Stahlerzeugern als auch Stahlverbrauchern grösstem Interesse begegnen. Das Buch wird aber auch dem Werkstoff-Fachmann, dem Betriebsingenieur und dem Studenten der Metallurgie und des Maschinenbaues als Nachschlagewerk sowie für das Studium grosse Dienste leisten.

W. Stauffer

Neuerscheinungen:

Bedeutung, Werdegang und Herstellung des Webeblattes. Wissenschaftlich-technische Skizze mit Abb. von Dr. Emil Schmidt. 120 S. Hilden-Rhld. 1951, Selbstverlag. Preis geb. 9 Fr. Auslieferungsstelle für die Schweiz: Techn. Fachbuch-Vertrieb, H. Studer, Pflanzschulstrasse 25, Zürich 4.

Gesteine und Mineralagerstätten. 2. Band: Exogene Gesteine und Mineralagerstätten. Von Prof. Paul Niggli, unter Mitarbeit von Prof. Ernst Niggli. 557 S. mit 181 Abb. und 67 Tabellen. Basel 1952, Verlag Birkhäuser. Preis kart. Fr. 45.25, geb. Fr. 49.40.

Praktische Probleme der Baustatik und ihre Lösungen nach dem Einflusslinienverfahren. Von Othmar Weiss. 193 S. mit 85 Abb. und 19 Hilfstafeln. Wien 1952, Verlag Franz Deuticke. Preis kart. 25 sFr., geb. 30 sFr.

Neuere Sonderdrucke der SBZ:

Freikolben-Generatoren. Von G. Eichelberg. (37 Abb.) Preis 2 Fr.

Das Lochkarten-Verfahren. Von M. F. Girtanner. (17 Abb.) Preis Fr. 4.50.

Thurgauisches Kantonsspital Münsterlingen. Von A. Müggler. (32 Abb. und 11 Tafeln.) Preis Fr. 4.50.

Das Kraftwerk Ruppertswil-Auenstein (26 Abb.) Preis Fr. 4.50.

Ueber die Herstellung hochwertiger Holzspanplatten mit besonderer Berücksichtigung der Erzeugnisse der Homogenholz AG., Fideris. (11 Abb.) Preis Fr. 1.50.

Der Umbau der ETH-Bibliothek in den Jahren 1948 bis 1951. Von Dr. Paul Scherrer. (12 Abb.) Preis Fr. 1.50.

Reorganisation des Fahrleitungs-Unterhaltungsdienstes des Kreises III der SBB unter Einsatz technischer Hilfsmittel. Von Hans Hilfiker. (15 Abb.) Preis Fr. 1.60.

Brücken-Reparaturen auf der Strecke Chur—Arosa der Rhät. Bahn. Von C. Mohr. (18 Abb.) Preis Fr. 1.20.

Leichtmetall-Konstruktionen. Von W. Stadelmann. (40 Abb.) Preis Fr. 2.70.

Grundlagen moderner Lüftung und Luftkonditionierung. Von W. Häusler. (37 Abb.) Preis Fr. 2.50.

Die optimale Regelung von Wasserturbinen. Von T. Stein. (5 Abb.) Preis Fr. 1.20.

Ueber die Entwicklungs-Etappen der Büchi-Abgasturboaufladung. Von Alfr. J. Büchi. (26 Abb.) Preis Fr. 3.—

Das Kloster Paradis und seine Erneuerung. Arch. M. Risch. (31 Abb.) Preis Fr. 3.—

WETTBEWERBE

Teilbebauungsplan der Stadt Turku in Finnland. Internationaler Ideenwettbewerb gemäss Reglement der UIA. Preisgericht: Prof. S. I. Lind, Prof. A. Aalto, O. Stenius, techn. Direktor der Stadt Turku, O. Laissaari, Stadtplanchef. Für drei Preise sind 1,25 Mio Finnmark ausgesetzt, für drei Ankäufe 150 000 Finnmark. Ablieferungstermin 31. Oktober 1952. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 1000 Finnmark bei der Stadtverwaltung und bei den finnländischen Gesandtschaften bezogen werden (in Bern: Schänzlihalde 21, Tel. (031) 2 92 08).

Zürcher Stadion-Wettbewerb. Ergänzend teilen wir mit, dass zu den Verfassern des Projektes Nr. 7, Kennwort «Leader» (SBZ 1952, Nr. 26, S. 379*) als Architekt Theo Mäder, Biel, gehört.

Abdankungshalle und Dienstgebäude auf dem Friedhof Madretsch, Biel. Wir haben auf S. 406 letzter Nummer die Empfehlungen des Preisgerichts unvollständig wiedergegeben; sie lauten richtig wie folgt:

1. Preis (3200 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung der Abdankungshalle) Ph. Bridel, Zürich.
2. Preis (2800 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung von Friedhofeingang, Dienstgebäude und Gärtnerhaus) W. Sommer, Biel.

Uhrenfabrik Langendorf in Langendorf (Sol.). In einem unter fünf eingeladenen Architekten durchgeführten Wettbewerb fällt das Preisgericht, dem als Fachrichter H. Luder, Stadtbaumeister, Solothurn, und H. Zaugg, Architekt, Olten, angehörten, folgenden Entscheid:

1. Preis (2500 Fr.) W. Adam, Solothurn
2. Preis (2200 Fr.) B. und F. Haller, Solothurn
3. Preis (1200 Fr.) Walther, Höschele und Doench, Solothurn
4. Preis (1100 Fr.) Straumann und Blaser, Grenchen
5. Preis (1000 Fr.) O. Brechbühl, Bern

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, die beiden ersten Preisträger aufzufordern, ihre Studien fortzusetzen. Die Ausstellung der Entwürfe ist bereits geschlossen.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telefon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. SCHWEIZ. INGENIEUR- UND ARCHITEKTEN-VEREIN

75 Jahre S. I. A.-Sektion Waldstätte

Zur Gründungsfeier der S. I. A.-Sektion Waldstätte veranstalteten ihre Mitglieder am 3. Mai 1952 in den Räumen des Hotels Palace ein Fest, das in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Nach einem Aperitif fand ein Festakt statt, beginnend mit einem von Mitgliedern vorgebrachten Trio von Mozart. Die offizielle Begrüssung der kantonalen Baudirektoren der Innerschweiz, der Luzerner Behörden, des Vertreters des Central-Comité des S. I. A., Ingenieur Georg Gruner aus Basel, und der Mitglieder mit ihren Angehörigen erfolgte durch den Präsidenten der Sektion, SBB-Ingenieur Benno Zanolari. In seiner vorzüglichen Ansprache wies er vor allem auf den Zweck und die Aufgaben des Vereines hin.

Regierungsrat Dr. V. Winiker gab in sympathischer und witziger Weise der Freude Ausdruck, die ihm die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Architekten und Ingenieuren in seiner langjährigen Amtsführung als Baudirektor verschafft hat. Insbesondere würdigte er die bisherige Tätigkeit des S. I. A. und seiner Sektion Waldstätte und erwähnte einige grössere Probleme, welche der Lösung harren.

Nach einem zweiten Musikvortrag begab man sich zu Tisch, und ein vorzügliches Essen zeugte dafür, dass zu Kunst und Wissenschaft hin und wieder auch leibliche Genüsse gehören. Mit den Grüssen des Central-Comité überbrachte Ingenieur Gruner der Luzerner Sektion als schönes Geschenk einen modernen Projektionsapparat.

Auch der nachfolgende gesellschaftliche Teil mit Tanz und allerlei Unterhaltungen verlief in fröhlicher Stimmung und erntete grossen Beifall. Eine wertvolle Beigabe zu diesem Feste bildete die in entgegenkommender Weise von der Gattin des Architekten Hch. Auf der Maur zusammengestellte, recht interessante Festschrift.

E. Nager

VORTRAGSKALENDER

19. Juli (Samstag) 19.30 h in der Dachdeckerschule in Uzwil Führung durch Arch. Rolf Meyer, Orts- und Regionalplaner, Zürich, durch die Ausstellung «Gemeindeplanung Henau (Uzwil)», veranstaltet vom Gemeinderat anlässlich der öffentlichen Auflage des Zonenplans. Die Ausstellung, deren Einleitung den seinerzeit in Meilen gezeigten Stoff umfasst, ist geöffnet: am Samstag, 19. Juli von 14 bis 18 h und 19.30 bis 22 h, am Sonntag, 20. Juli von 10 bis 12 und 14 bis 18 h.